

Goldgräber oder Eichhörnchen – welcher Schreibertyp sind Sie?

Über 350 Interessierte entdeckten ihren Schreibertyp und nutzten die „Speed-Beratung“ bei der Langen Nacht der Wissenschaften 2011 in Berlin

Sven Arnold, Rosaria Chirico, Daniela Liebscher

„Früher war ich viel mehr Abenteurerin. Heute halte ich mich beim Schreiben an die Vorgaben meiner Vorgesetzten. Leider habe ich jetzt viel weniger Spaß am Schreiben“, bedauert die Büroangestellte. Und der Architekt wundert sich: „Ich bin zwar Architekt, aber bei meinen Texten plane ich so gut wie gar nichts.“ Überraschungen, Bestätigungen und gute Tipps erhielten über 350 BesucherInnen der Langen Nacht der Wissenschaften (LNDW) am 28. Mai 2011 im Haus der Ideen an der Technischen Universität Berlin. Der Arbeitskreis Schreibdidaktik Berlin-Brandenburg, ein regionaler Zusammenschluss von SchreibberaterInnen, hatte auf Initiative von Daniela Liebscher, Historikerin und Gründungsmitglied des Arbeitskreises, zu einem schreibdidaktischen Parcours inklusive „Speed-Beratung“ während der jüngsten LNDW in Berlin eingeladen.

Stellvertretend für den Arbeitskreis Schreibdidaktik Berlin-Brandenburg stellen wir in diesem Beitrag das Konzept der Veranstaltung vor und berichten über den Verlauf des Abends. Wir möchten damit KollegInnen an anderen Hochschulstandorten motivieren, den öffentlichen Raum und publikumswirksame, kostenlose Foren wie die LNDW für ihre Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen.

Das Veranstaltungskonzept

Unsere Brücke zur Langen Nacht der *Wissenschaften* war das Anliegen, die *Schreibforschung* als eine junge wissenschaftliche Disziplin vorzustellen. Wir wollten die Chance nutzen, mit einem großen, gemischten Publikum über das Thema „Schreiben“ ins Gespräch zu kommen und Interessierten die Möglichkeit geben, Schreibberatung und Schreiben auf verschiedenste Weise an Ort und Stelle zu erleben. Die BesucherInnen sollten unmittelbar erfahren können, wie Schreibberatung auf der Grundlage von aktuellen Forschungsergebnissen das je individuelle Schreiben reflektiert und durch die Vermittlung schreibdidaktischer Strategien und Techniken unterstützt.

Die Kernidee für unser konkretes Veranstaltungskonzept bestand darin, den BesucherInnen die Möglichkeit zu geben, ihren eigenen Schreibertyp zu erkennen und im Austausch mit uns BeraterInnen zu reflektieren. Im Veranstaltungsprogramm der LNDW hatten wir mit den Angeboten geworben:

- einen Schreibertypen-Test zu absolvieren,
- aktiv an unseren Schreibstationen teilzunehmen und
- eine „Speed-Beratung“ wahrzunehmen.

Der Schreibertypen-Test

Für den Test bündelten wir die diversen bestehenden Schreibertypologien aus der schreibdidaktischen Forschungs- und Beratungsliteratur (vgl. Mollitor-Lübbert 1996, Ortner 2000, Keseling 2004, Bräuer 2009) zu vier Typen, um es für die BesucherInnen einfach und übersichtlich zu halten. Dabei lehnten wir uns vor allem an die Darstellung unserer Berliner Arbeitskreis-Kollegin Ulrike Scheuermann an (vgl. Scheuermann 2011: 16-23) und wählten folgende anschauliche Bezeichnungen:

- AbenteurerIn (= StrukturschafferIn, DrauflosschreiberIn)
- Eichhörnchen (= SammlerIn/Recherche-Fan und SpringerIn/
PuzzlerIn)
- GoldgräberIn (= StrukturfolgerIn, PlanerIn)
- ZehnkämpferIn (= MehrversionenschreiberIn)

Beim „Eichhörnchen“ fügten wir zwei Typen zusammen, die eigentlich nicht zusammengehören: die Recherche-Fans, die vor lauter Sammeln

manchmal nicht recht zum Schreiben kommen, und die PuzzlerInnen, die im Schreibprozess hin und her springen. Während der Fragebogenerstellung diskutierten wir im Arbeitskreis intensiv darüber, ob diese Art der Typenbildung vertretbar sei. Wir waren uns einerseits über die Risiken bewusst, andererseits benötigten wir eine griffige und klare Typologisierung, die wir auf vier Typen oder Schreibstrategien reduzieren wollten. Das betraf auch die Reduzierung auf nur drei Schreibphasen – „Start“, „Schreibprozess“ und „Endversion“ –, denen wir im Fragebogen insgesamt vier Fragen widmeten, zwei davon zielten auf die mittlere Phase (vgl. ANHANG 1).

Weiter bereiteten wir ein Handout zur Testauswertung vor, auf dem kurze Infos zu den vier Typen aufgelistet waren sowie jeweils passende Schreib-Tipps (vgl. ANHANG 2).

Die Befürchtung, diese Vereinfachungen könnten beim Publikum zu Verwirrungen bei der Zuordnung führen, bestätigte sich glücklicherweise am Ende nicht. Ganz im Gegenteil: Wir wurden davon positiv überrascht, dass selbst eine etwas „unscharfe“ Typologie im Rahmen der Veranstaltung ihren Sinn erfüllte. Die BesucherInnen, mit denen wir ins Gespräch kamen, fanden sich in unseren Beschreibungen wieder.

Im Folgenden geben wir einen Überblick über die konkrete Gestaltung unseres Parcours auf der Berliner LNDW 2011 und über den Verlauf des Abends. Die Informationen sind auch als Ideenpool für ähnliche Veranstaltungen an anderen Hochschulen gedacht.

Erste Annäherungen ans Thema: FAQs zum Thema „Schreiben“ und Schreibwand

Vor dem Raum befanden sich rechts und links neben der Tür zwei Stellwände. Auf der rechten Seite war eine große Packpapierfläche angebracht, in deren Mitte geschrieben stand: „*Schreiben ist für mich ...*“. Die BesucherInnen konnten diesen Kernsatz auf ihre Weise vervollständigen. Am Ende der Nacht war das Papier gefüllt mit einer Vielzahl unterschiedlicher Sichtweisen auf das „Schreiben“.



Abb. 2: Kontaktaufnahme mit dem Thema: 11 FAQs zum Thema „Schreiben“ (Foto: Daniela Liebscher)

Klappte man den Zettel hoch, konnte man darunter unsere Antwort lesen:

5. FRAGE: Ich muss ständig schreiben, aber leider macht es mir überhaupt keinen Spaß.

ANTWORT: Schreiben ist keine leichte Aufgabe. Einen wirklich guten Text zu schreiben, braucht viel Übung oder viel Zeit. Ob man Spaß am Schreiben haben kann, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab: Für wen schreibt man den Text? Was hängt von seiner Qualität ab? In welcher Arbeitsatmosphäre fühlt man sich wohl? Wie kreativ darf man beim Schreiben sein? Welche Lösungsstrategien kennt man, um Schreibprobleme zu bewältigen?

Es kann helfen, den Schreibprozess in kleinere Einheiten zu zerlegen, mit denen man Stück für Stück vorankommt, anstatt immer nur den Berg der kompletten Schreibaufgabe vor sich zu sehen. Kleine Schritte, die das Gefühl vermitteln, doch kontinuierlich voranzukommen, können zur Motivation beitragen.

Abb.3: Beispiel für eine FAQ als Klappkarte zum Thema „Schreiben“

Text: AK Schreibdidaktik Berlin-Brandenburg

An diesen beiden Stationen kamen die BesucherInnen bereits untereinander ins Gespräch, fühlten sich in ihren Annahmen bestätigt oder erhielten neue Informationen über das Schreiben.

Persönliche Ansprache: Info-Tisch, Schreibertypentest, „Speed-Beratung“ und Plakate

Den Raum selbst hatten wir rund um den Schreibertypen-Test konzipiert:

Beim Betreten wurden die BesucherInnen zunächst von uns persönlich am *Info-Tisch* begrüßt. Wir erklärten, was sie in unserem Raum machen konnten, und gaben ihnen den Fragebogen zum *Schreibertypen-Test* aus, den sie an dafür bereitgestellten Tischen in Ruhe ausfüllen konnten.

Nach dem Ausfüllen konnten die BesucherInnen in der „Beratungs-Ecke“ mit einer/m Schreibberater/in über die Auflösung des Fragebogens sprechen. Sie erhielten dabei das *Handout* zur Testauswertung ausgehändigt. Auf diese Weise kam eine individuelle „*Speed-Beratung*“ zustande. Dabei handelte es sich um ein intensives, etwa zehnminütiges Gespräch über die Bedeutung des Tests, individuelle Schreibstrategien der BesucherInnen, Mischformen der Schreibertypen und den Umgang mit dem Schreiben im privaten und beruflichen Alltag.

Die Idee der „Speed-Beratung“ stützte sich auf folgende Überlegungen: Zum einen wollten wir gern mit den BesucherInnen in einen direkten Kontakt kommen. Hierzu bot uns der Schreibertypen-Test und das Auswertungsblatt einen konkreten Gesprächseinstieg (zum Beispiel mit der Frage der Beratenden: „An welchen Text oder welche Textart haben Sie beim Ausfüllen des Fragebogens gedacht?“). Zum anderen mussten wir aber auch in Betracht ziehen, dass BesucherInnen unserer Veranstaltung daran interessiert sein könnten, so viele Angebote der LNDW wahrzunehmen wie möglich, und daher eher für Anregungen offen wären als für ausführliche und zeitintensive Aktivitäten.

Mit oder ohne die Beratung konnten die BesucherInnen zudem die *Plakate* studieren, die wir zu den vier Schreibertypen erstellt hatten. Dabei hatten wir zu jedem Typus jeweils drei Stärken, drei Risiken und drei Tipps aufgeführt:

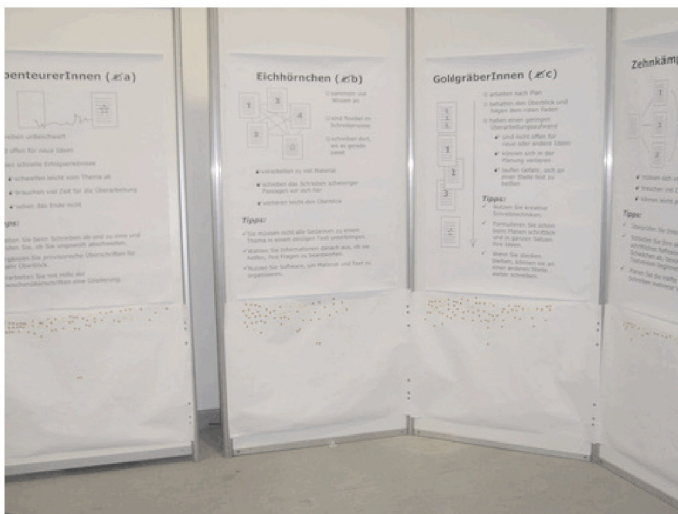


Abb. 4: Schreibertypen-Plakate im Überblick.

Text: Arbeitskreis Schreibdidaktik Berlin-Brandenburg, Grafiken: Ramona Jakob (Foto: Katrin Girsensohn)

Auch hier kamen wir oft und leicht mit den BesucherInnen ins Gespräch. Ein Student fragte leicht besorgt angesichts „seines“ Plakates: „Bleibt man sein Leben lang immer ein und derselbe Schreibertyp?“ Und schon waren wir mitten im Gespräch über Schreibstrategien, Schreib-Bewusstsein und den Möglichkeiten, den Risiken des eigenen Schreibertyps entgegenzusteuern. Wir baten die BesucherInnen außerdem, je nach Fragebogen-Ergebnis unter das betreffende Schreibertypen-Plakat zwei Punkte zu kleben. Ergab der Test einen Mischtyp, dann sollten sie zu beiden Typen je einen Punkt kleben. Natürlich suchten nicht alle BesucherInnen, die einen Fragebogen ausgefüllt hatten, auch die Beratung auf, und von den Ratsuchenden wiederum klebten nicht alle ihre Punkte. Aber immerhin: Beim Punkten kam heraus, dass sich unter den BesucherInnen etwa gleich viele „GoldgräberInnen“ (PlanerInnen) wie „AbenteurerInnen“ (DrauflosschreiberInnen) befanden; „Eichhörnchen“ (SammlerInnen und SpringerInnen) waren zu etwa 1/4 und MehrversionenschreiberInnen zu etwa 1/10 vertreten.

Vier Schreib-Inseln für vier Schreibertypen

In der Mitte des Raums hatten wir vier Doppeltische aufgestellt und als Schreib-Inseln vorbereitet. Zu jedem der vier Schreibertypen gab es einen Tisch, auf dem Material für kreative Schreibübungen auslagen, die zu dem jeweiligen Typus passten. Wir luden die BesucherInnen ein, eine Übung zu ihrem Schreibtyp auszuprobieren, wie er sich aus der Auswertung des Fragebogens ergeben hatte – oder gerade die Übung zu einem Typ, dem sie eben nicht entsprachen. Hierbei nutzen wir Teile des „Stationen-Schreibens“, wie sie Katrin Girgensohn entwickelt und später mit dem Team des Schreibzentrums der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder verfeinert hat (vgl. Girgensohn 2007: 68-71).

Diese Stationen wurden von zahlreichen BesucherInnen rege genutzt, einige Schreibende probierten sich auch an mehreren Stationen aus, und ein paar kamen im Laufe des Abends sogar mehrfach dafür in den Raum zurück. Wer den Raum betrat, fand so eine produktive, konzentrierte Atmosphäre vor, die offenbar für viele einen angenehmen Kontrast zum Gedränge in den Gängen und Hörsälen des TU-Hauptgebäudes bildete.



Abb. 5: Schreib-Insel: Spaß beim Schreiben.

Foto: Daniela Liebscher

Powerpoint-Loop „Schreibverhalten von Schreibprofis“

Auf eine der Wände projizierten wir mit dem Beamer im Dauer-Loop die Exponate der Ausstellung „Zwischen den Zeilen: Lehrende der Viadrina erzählen, wie sie schreiben“, die das Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder anlässlich seines dreijährigen Bestehens im Jahre 2010 erstellt hatte. Neben anschaulichen Fotos ihrer Schreibtische gaben vor allem die Kommentare der Professorinnen und Professoren Aufschluss darüber, dass auch Profi-SchreiberInnen manchmal Probleme mit dem Schreiben haben und um ihre Texte ringen müssen. Eindrücklich waren auch Aussagen über ungewöhnliche Arbeitsorte wie zum Beispiel die einer Professorin: „Am liebsten schreibe ich in einem Zug, denn da schreibe ich in einem Zug.“ Auch die Powerpoint-Präsentation schauten sich viele BesucherInnen mit Interesse und Ausdauer an.

Büchertisch

Die letzte Station war ein Info- und Materialentisch, auf dem wir unseren Arbeitskreis-Flyer, von AK-Mitgliedern verfasste Schreibratgeber und Veröffentlichungen ausgelegt hatten. (Vor diesem Hintergrund hatten wir auch zwei Verlage – UTB und Linde – gewinnen können, unser Projekt als Sponsoren mit Schreibblöcken, Stiften und Buchspenden zu unterstützen.) Spätestens am Büchertisch erfuhren viele BesucherInnen zum ersten Mal, dass es so etwas wie Schreibforschung und Schreibdidaktik überhaupt gibt. Fragen wie: „Kann ich denn da auch mal einen Kurs besuchen?“ oder: „Gibt es das auch woanders als in Berlin?“ zeigten, dass wir mit unserem Thema das Interesse vieler unserer Gäste wecken konnten.

Unser Fazit

Als Glücksfall erwies sich, dass wir einen großen Raum im Hauptgebäude der TU Berlin bespielen durften, der an den Lichthof angrenzte. Damit befanden wir uns de facto im Zentrum der LNDW an der TU Berlin. Im Hauptgebäude wurden zwischen 17.00 Uhr und 1.00 Uhr sogar die meisten BesucherInnen der gesamten LNDW im Raum Berlin-Potsdam gezählt.¹

Diese Dimension des Ortes wurde uns erst im Nachhinein bewusst. Was aber bereits während des Abends deutlich zu spüren war, war die gute Wahl des Standorts im Hauptgebäude in unmittelbarer räumlicher Nähe zu publikumswirksamen Veranstaltungen (wie zum Beispiel „Kuchen backen in drei Minuten“) sowie zu anderen geisteswissenschaftlichen Fächern und Angeboten. Diese Struktur ging auf das Presse- und Informationsreferat der TU Berlin zurück, das die Raumverteilung im Hauptgebäude betreute und sich um unsere Einbindung bemühte, obwohl wir kein offizielles Fach oder keine Einrichtung der Universität vertraten. Unser Fazit lautet daher, dass sich die Schreibberatung durchaus erfolgreich im universitären Kontext präsentieren kann, ohne institutionell dort fest verankert zu sein. In unserem Fall hatte es ausgereicht, dass Daniela Liebscher als Lehrbeauftragte des TU-Fachbereichs Geschichte das Projekt angemeldet hatte.

¹ Insgesamt besuchten 15.500 Interessierte das Hauptgebäude, in dem 65 Einrichtungen und Fachbereiche der TU Berlin Veranstaltungen anboten (Quellen: <http://www.lndw.tu-berlin.de/lndw11/>, 03.01.2012; con gressa GmbH, Lange Nacht der Wissenschaften 2011. Besuche der Standorte, Einrichtungen und Besuchszeiten. Stand 31.05.2011, S. 5). Ein Angebot wurde im Laufe des Abends demnach im Mittel von ca. 238 Interessierten aufgesucht. Unsere Veranstaltung war überdurchschnittlich gut nachgefragt: Bis Mitternacht hatten wir alle 350 Exemplare des Schreibertypentests ausgegeben. Tatsächlich lag die reale Besucherzahl höher: Nicht alle entschieden sich für die Teilnahme am Test, und auch nach Mitternacht suchten uns noch weitere Interessierte auf.

Stimmt der Standort, kann die Schreibberatung auf einer populären Veranstaltung wie der LNDW viele Interessierte erreichen.² Wie sich nämlich herausstellte, führte die meisten BesucherInnen tatsächlich der Schreibertypen-Test mit dem Titel „Eichhörnchen oder Goldgräber?“ aus der Programmankündigung in unseren Raum. Obwohl die plakative Benennung der vier Schreibertypen in unseren Augen eher eine Kompromisslösung darstellte, fühlten sich viele BesucherInnen gerade davon angesprochen. Die Typen-Benennung aus dem Test übernahmen die meisten sogar ohne Zögern in den Beratungs- und Infogesprächen („Ich glaube, ich bin ein Abenteurer“).

Und schließlich sind wir davon überzeugt, dass die persönliche Ansprache der BesucherInnen gleich beim Betreten des Raumes und die gemeinsame Auswertung des Schreibertypen-Tests im individuellen Gespräch entscheidend zum Erfolg des Abends beitrugen. Dies gelang auch deshalb, weil wir während der Veranstaltung, die von 17 bis 1 Uhr dauerte, zu zehnt waren und den Raum in zwei Schichten betreuten. So waren wir personell gut aufgestellt, um die BesucherInnen durch unsere Angebote zu begleiten, sie zu informieren und zu beraten. Wir sprachen mit SchülerInnen, die zwei- bis dreiseitige Geschichten schrieben, mit Studierenden, mit literarisch Schreibenden, mit beruflich Schreibenden aus den verschiedensten Branchen und mit RentnerInnen, die sich nun endlich wieder Zeit fürs Schreiben nehmen wollten. Die meisten berichteten offen und frei über ihr Schreiben, fragten nach Lösungen für bestimmtes Schreibverhalten oder suchten Adressen von SchreibberaterInnen für größere Schreibprojekte. – „Ist es denn in Ordnung, wenn ich nicht plane, bevor ich schreibe?“, wollte der überraschte Architekt von uns wissen. Und die Büroangestellte fragte nach Strategien, um im beruflichen Alltag wieder mehr Freude am Schreiben zu finden.

² Wie sehr die Standortfrage die Publikumsresonanz beeinflusst, beweisen die Erfahrungen des Schreibzentrums an der Pädagogischen Hochschule (PH) Freiburg bei der örtlichen LNDW 2011. Das Schreibzentrum verwendete unseren Schreibertypentest, konnte insgesamt aber nur 20-30 Besucher verzeichnen. Gerd Bräuer führt das auf die dezentrale Lage der PH zurück (in einer schriftlichen Mitteilung an Daniela Liebscher v. 27.09.2011). Die Studienberatung und Psychologische Beratung der FU Berlin, die seit den 1990er Jahren Schreibberatung an der FU Berlin durchführt, wurde während der gesamten LNDW nur von 16 BesucherInnen aufgesucht (con gressa GmbH, Lange Nacht der Wissenschaften 2011, S. 7).

Genauso hatten wir es uns vorgestellt: Einen Ort des offenen Austausches zu schaffen, zur Reflexion anzuregen, Vorurteilen entgegenzuwirken, Wissen über das Schreiben zu vermitteln, unsere Angebote vorzustellen und insgesamt dafür zu sorgen, dass Schreiben zumindest eine ganze Nacht lang zu einem lebendigen Thema wird, das alle etwas angeht. Konsequenterweise genutzt, beispielsweise über hochschulinterne Medien oder die Pressestelle der Universität, kann die Schreibberatung diesen Publikumserfolg in Bildern, Zahlen und Worten sowohl hochschulintern als auch gegenüber externen Interessierten für ihre weitere Öffentlichkeitsarbeit nutzen.

Links

Arbeitskreis Schreibdidaktik Berlin Brandenburg:

<http://www.europa-uni.de/de/campus/hilfen/schreibzentrum/arbeitskreis/index.html>

Homepages der AutorInnen Sven Arnold, Rosaria Chirico und Daniela Liebscher:

<http://www.schreibberatung-arnold.de/>

<http://www.schreib-los.de/>

<http://www.europa-uni.de/de/campus/hilfen/schreibzentrum/Angebote/Promovierendenberatung/index.html>

Homepage der LNDW 2011 an der Technischen Universität Berlin:

<http://www.lndw.tu-berlin.de/lndw11/>

Programm der LNDW 2011 an der Technischen Universität Berlin (unsere Veranstaltung wird auf S.17 präsentiert):

http://www.lndw.tu-berlin.de/lndw11/fileadmin/user_upload/lndw/Dokumente/LNDW_2011.pdf

Literatur

Bräuer, Gerd (2009): Schreiben. In: Bräuer, Gerd (Hrsg.): *SCRIPTORIUM. Ways of Interacting With Writers and Readers. A Professional Development Program*. Freiburg i. Brsg.: Fillibach. S. 57–70.

Girgensohn, Katrin (2007): „*Neue Wege zur Schlüsselqualifikation Schreiben*“, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Keseling, Gisbert (2004): *Die Einsamkeit des Schreibers. Wie Schreibblockaden entstehen und erfolgreich bearbeitet werden können*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Molitor-Lübbert, Sylvie (1996): Schreiben als mentaler und sprachlicher Prozess. In: Günther, Hartmut/Ludwig, Otto (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Berlin, New York: de Gruyter. 1005–1027.

Ortner, Hanspeter (2000): *Schreiben und Denken*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag

Scheuermann, Ulrike (2011): *Die Schreibfitness-Mappe. 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben*. Wien: Linde Verlag.

Zu den AutorInnen:



Dr. Sven Arnold, Trainer für wissenschaftliches und berufliches Schreiben in Berlin, studierte Neuere Deutsche Literaturwissenschaft und Musikwissenschaft an der TU Berlin.



Rosaria Chirico, Literatur- und Sprachwissenschaftlerin (M.A.), zertifizierte DaF-Trainerin, seit 2004 Schreibtrainerin und Schreibcoach für wissenschaftliches, berufliches und kreatives Schreiben. Mitglied im Arbeitskreis Schreibdidaktik Berlin/Brandenburg. Schreibdidaktische Schwerpunkte: Schreibdidaktik im Hochschulbereich, Promovierenden-Coaching, Wissenschaftliches Schreiben & Diversity.



Dr. Daniela Liebscher, [schreib:werke] - Training und Beratung für wissenschaftliches Schreiben; Schreibberaterin für Promovierende an der Viadrina Frankfurt/O. sowie für Examenskandidat/innen der Geschichte an der TU Berlin.

Anhang 1: Schreibertypen-Test

Abenteurer - Eichhörnchen - Goldgräber - Zehnkämpfer:

Welcher Schreibtyp sind Sie?

Finden Sie es heraus, indem Sie folgende Fragen beantworten. Entscheiden Sie sich dabei pro Feld für einen Satz, der am ehesten auf Sie zutrifft.

(1) Der Start

Ich lasse das Thema erst einmal in meinem Kopf reifen.	(c)
Ich schreibe zunächst alles auf, was mir zum Thema einfällt	(a)
Ich sammle alles, was mit dem Thema zu tun haben könnte	(b)
Ich schreibe verschiedene Textanfänge und entscheide mich später für eine Version	(d)

(2) Der Schreibprozess

Ich entwickle meine Schreibideen über das Erstellen einer Gliederung	(c)
Ich schreibe erst einmal drauflos, ohne mir Gedanken um die Struktur zu machen	(a)
Ich schreibe an den Abschnitten, zu denen ich gerade Lust und die meisten Ideen habe.	(b)
Ich schreibe meine Textteile mehrfach neu.	(d)

Durch mehrere Textanläufe gelange ich Schritt für Schritt zum Kern dessen, was ich mitteilen will.	(d)
Es befriedigt mich zu sehen, wie der Text an allen Stellen zugleich wächst.	(b)
Ich bin beim Schreiben oft überrascht, auf was für Ideen ich komme	(a)
Ich arbeite meine Gliederung Punkt für Punkt ab.	(c)

(3) Die Endversion

Ich benötige am Ende noch einmal Zeit, um den Text zu strukturieren.	(a)
Am Ende der Arbeit korrigiere ich nur noch kleinere Sachen.	(c)
Ich hebe alle Versionen von Textteilen auf, um am Ende zu entscheiden, welche die beste ist.	(d)
Ich muss meinen Text am Ende vor allem auf Wiederholungen prüfen und darauf hin, ob alle Gedanken zu Ende geführt wurden	(b)

Auswertung: Tragen Sie ein, wie oft Sie (a) (b) (c) oder (d) angekreuzt haben!

(a)	(b)	(c)	(d)

Der Fragebogen wurde entwickelt mit Material aus: Ulrike Scheuermann: „Die Schreibfitness-Mappe: 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben“. Wien: Linde

Anhang 2: Handout zur Testauswertung

Auswertung Schreibtypentest

Sie finden hier die Ergebnisse zum Schreibtypentest. Um die Ergebnisse zu visualisieren bitten wir Sie, zwei Punkte auf unsere Schreibtypenplakate zu kleben. Fällt Ihr Testergebnis sehr eindeutig aus, kleben Sie zwei Punkte zu Ihrem Typ. Ist das Ergebnis nicht so eindeutig, verteilen Sie die beiden Punkte auf die Plakate, die am ehesten zutreffen. Für zusätzliche Informationen schauen Sie sich die Schreibtypen-Plakate an oder nutzen Sie die Blitz-Beratung.

(a) Der Abenteurer – die Abenteurerin: "Der Weg ist das Ziel"



Ihnen liegt es, drauflos zu schreiben und Sie entwickeln Ihre Ideen oder die Struktur Ihrer Texte gerne erst während des Schreibens.

Schreib-Abenteurer sind zum Beispiel die Schriftsteller André Breton, Martin Walser oder Siegfried Lenz.*

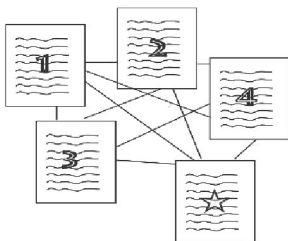
Vorteile Ihrer Arbeitsweise sind zum Beispiel:

- + Sie schreiben frei und unbeschwert und es wird selten langweilig.
- + Sie sind offen für neue Ideen, die Sie beim Schreiben oft auch finden.
- + Sie können schnell sehen, dass Sie etwas geschafft haben.

Einige Risiken, die Ihr Schreibverhalten mit sich bringt, sind:

- Sie schweifen leicht vom eigentlichen Thema ab.
- Sie müssen mehr Zeit für die Überarbeitung einplanen.
- Sie sehen das Ende nicht.

(b) Das Eichhörnchen: "Sammeln und Springen"



Wenn Sie überwiegend B angekreuzt haben, dann sind Sie ein Eichhörnchen, d.h. Sie schreiben nicht von Anfang bis Ende, sondern mal an diesem und mal an jenem Textteil.

Zwischendurch unterbrechen Sie das Schreiben auch ganz, um erst mal weitere Informationen zu recherchieren.

Motto: Springen und Sammeln

Eichhörnchen sind zum Beispiel Ingeborg Bachmann, Günther Grass oder Thomas Mann.*

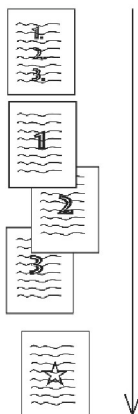
Vorteile Ihrer Arbeitsweise sind zum Beispiel:

- + Sie sind flexibel und können an einer anderen Stelle weiter schreiben, wenn Sie nicht voran kommen.
- + Die vielen kleinen Arbeitsschritte nehmen Ihnen die Angst vor dem großen Gesamtprojekt.
- + Die Vorläufigkeit Ihrer Vorgehensweise verhindert lähmenden Perfektionismus.

Einige Risiken, die Ihr Schreibverhalten mit sich bringt, sind:

- Sie können schwierige Textteile tendenziell unendlich vor sich herschieben.
- Sie können leicht den Überblick verlieren.
- Das Ende ist nicht absehbar.

(c) Der Goldgräber - die Goldgräberin: "Planen und tiefschürfen"



Sie machen sich am liebsten einen Plan, bevor Sie mit dem Schreiben beginnen und folgen diesem Plan während Sie schreiben.
Motto: Mit der Schatzkarte in der Hand in der Tiefe schürfen auf der Suche nach dem perfekten Text.

Goldgräber sind zum Beispiel die Schriftsteller Peter Handke und Hermann Hesse (planen im Kopf) oder Henning Mankell und Carl Zuckmayer (planen schriftlich)*

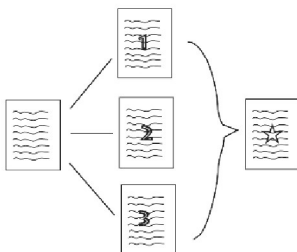
Vorteile Ihrer Arbeitsweise sind zum Beispiel:

- + Ihre Vorgehensweise ist übersichtlich und ermöglicht eine gute Zeitplanung.
- + Sie können jederzeit den roten Faden Ihres Textes wiederfinden.
- + Sie können Ihre Planung anderen gut erklären und im Team schreiben.

Einige Risiken, die Ihr Schreibverhalten mit sich bringt, sind:

- Sie sind nicht offen für neue Ideen.
- Sie können sich in der Planung verlieren und fangen zu spät an zu schreiben.
- Es dauert lange bevor Sie handfeste Ergebnisse in Form von Text sehen.

(d) Der Zehnkämpfer - die Zehnkämpferin: "Mehrere Anläufe nehmen, um richtig auf den Punkt zu kommen."



Sie schreiben Ihre Texte in mehreren Versionen: Sie legen Ihre Textanfänge, Textteile oder auch Textanfänge oft mehrmals weg und schreiben Sie dann neu.

Mehrversionenschreiber sind zum Beispiel: Friedrich Dürrenmatt (ganze Bücher mehrfach geschrieben) und Heinrich Böll (Textteile mehrfach geschrieben)*.

Vorteile Ihrer Arbeitsweise sind zum Beispiel:

- + Sie können unbeschwert schreiben ohne Perfektionsanspruch.
- + Sie nutzen das Schreiben zum Denken.
- + In der Endversion Ihrer Texte kommen Sie schnell auf den Punkt.

Einige Risiken, die Ihr Schreibverhalten mit sich bringt, sind:

- Sie müssen sich von viel Text wieder trennen.
- Die Schreiarbeit wirkt zeitaufwändig.
- Sie könnten den Überblick verlieren, wenn zu viele Versionen entstehen.

* Die Typenzuordnungen der Schriftsteller stammen überwiegend aus der Forschungsarbeit von Hanspeter Ortner: „Schreiben und Denken“ Tübingen, Niemeyer Verlag (2000).
Der Fragebogen wurde entwickelt mit Material aus: Ulrike Scheuermann: „Die Schreibfitness-Mappe: 60 Checklisten, Beispiele und Übungen für alle, die beruflich schreiben“. Wien: Linde Verlag 2011.